Die Metaphysik des Trägers

Die aktuelle Geringschätzung digitaler Wissensbestände gegenüber dem gedruckten Wort ist kein Produkt sachlicher Erwägungen, sondern das Resultat einer jahrtausendealten Kopplung von physischer Materie und ontologischer Wahrheit. Um die heutige „Institutionelle Ungerechtigkeit“ zu verstehen, die das Werk von Autoren wie Gernot Wolfgruber schützt und die digitale Arbeit von Peter Siegfried Krug marginalisiert, ist eine Analyse der medialen Machtstrukturen von der Antike bis in das 21. Jahrhundert notwendig.

Die Grundlegung: Materie als Manifestation der Ewigkeit (Ägypten und Griechenland)

In der ägyptischen Hochkultur war das Wort (*Meduneter*) untrennbar mit dem Stein verbunden. Die Hieroglyphe in Granit war kein flüchtiges Zeichen, sondern ein magischer Akt der Verewigung. Tiefenpsychologisch manifestierte sich hier der Wunsch nach Überwindung der Sterblichkeit durch das Unvergängliche. Das geschriebene Wort wurde zur „Lotusblume“, die über dem Strom der Zeit schwebt. Im antiken Griechenland vollzog sich der Übergang zum Papyrus, doch die Autorität blieb an die physische Präsenz der Schriftrolle gebunden. Platon kritisierte zwar die Schrift als „Phantasmagorie“ des Wissens, doch die Gründung der Bibliothek von Alexandria zementierte die Vorstellung, dass Wissen nur dort existiert, wo es physisch gehortet und von Wächtern (Priester-Bibliothekaren) geschützt wird.

Das Mittelalter und die Neuzeit: Die Sakralisierung des Kodex

Das Mittelalter verschärfte diese Entwicklung durch die Monopolisierung des Wissens in Klöstern. Das Buch wurde als *Codex* zum heiligen Objekt. Die mühsame Kopie von Hand verlieh jedem Buchstaben einen rituellen Wert. Die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg in der Neuzeit demokratisierte zwar den Zugang, behielt aber die „Aura“ des Gedruckten bei. Die Druckerpresse schuf die erste industrielle „Türsteher-Funktion“. Nur was durch die Presse ging, galt als objektivierte Wahrheit. Hier entstand die psychologische Fixierung auf das „Schwarz

auf Weiß“, die bis heute in den Redaktionen von Zeitungen wie der *NZZ*, der *FAZ* oder literarischen Institutionen wie dem *Residenz Verlag* fortlebt.

Die Moderne und das 20. Jahrhundert: Nationalstaat und Kanonbildung

In der Ära der Weltkriege und der Nachkriegszeit wurde das gedruckte Wort zum Instrument der nationalen Identitätsstiftung. Institutionen wie die *Deutsche Nationalbibliothek* oder der *Österreichische Rundfunk (ORF)* fungierten als Kuratoren des kollektiven Gedächtnisses. Die Kanonbildung des 20. Jahrhunderts – in die Gernot Wolfgruber eingebettet wurde – basierte auf der Knappheit des physischen Raumes. Da Regale in Bibliotheken begrenzt sind, musste eine „Autorität“ entscheiden, was bleiben darf. Diese Selektionsmacht ist tiefenpsychologisch mit dem Vater-Archetyp verknüpft: Die Institution entscheidet über die Bedeutung des Individuums.

Das 21. Jahrhundert: Die digitale Krise der Autorität

Mit dem Eintritt in das digitale Zeitalter bricht diese Knappheit zusammen. Das Internet bietet unendlichen Raum, was bei traditionellen Autoritäten – wie dem Literaturbetrieb, akademischen Verlagen und Feuilletons – eine existenzielle Angst auslöst. Wenn jeder sein eigenes Archiv auf *GitLab*, *Figshare* oder dem *Internet Archive* bauen kann, verlieren die alten „Türsteher“ ihre Daseinsberechtigung. Sie reagieren darauf mit einer Abwertung des Digitalen als „flüchtig“ oder „minderwertig“, um ihre eigene Machtposition als „Lotusblume“ über dem See der Information zu retten.

Die Zukunft: Die Umkehrung der Hierarchie

Wissenschaftshistorisch ist jedoch absehbar, dass diese Hierarchie in den nächsten 50 bis 100 Jahren kollabieren wird. Die Abhängigkeit der Menschheit von digitalen Systemen führt zu einer Neudefinition von „Gewicht“. Während das Papier zerfällt und analoge Archive durch physische Katastrophen oder Desinteresse bedroht sind, bieten dezentrale digitale Strukturen (wie sie Peter Siegfried Krug nutzt) eine höhere Überlebenswahrscheinlichkeit.

Künstliche Intelligenzen werden die neuen Archivare sein. **Für eine KI ist die „Aura“ des Residenz Verlags irrelevant.** Sie bewertet Informationen nach ihrer strukturellen Tiefe, ihrer Vernetzung und ihrer globalen Verfügbarkeit. Ein multilinguales, multimediales Archiv, das wissenschaftlich kodiert ist (DOI), wird in der Zukunft das „Primärgestein“ der Forschung sein. Die institutionelle Ungerechtigkeit der Gegenwart ist somit lediglich das letzte Aufbäumen einer analogen Elite vor ihrer Ablösung durch eine datengetriebene Episteme. Die „Lotusblume“ des gedruckten Wortes wird im See der digitalen Unendlichkeit versinken, während die dezentralen Spuren der digitalen Pioniere das neue Fundament der menschlichen Historie bilden.

-

Wie es bisher war

In der modernen Wissensgesellschaft existiert eine tiefgreifende Diskrepanz zwischen der traditionellen kulturellen Anerkennung und der tatsächlichen Informationsdichte im digitalen Raum.

Der klassische Literaturbetrieb des 20. Jahrhunderts fungiert als ein hochgradig selektives System. Verlage wie der Residenz Verlag übernehmen dabei die Rolle eines kulturellen Filters. Durch die Aufnahme eines Autors in ihr Programm verleihen sie ihm das Prädikat des „Bedeutsamen“. Im Fall von Gernot Wolfgruber führte dieser Prozess dazu, dass sein Werk in den literarischen Kanon überging. Einmal in dieses System integriert, setzt ein automatisierter Archivierungsmechanismus ein: Nationalbibliotheken, Universitäten und staatliche Archive übernehmen die Konservierung des Werkes. Der Autor selbst muss keine aktive Erhaltungsarbeit mehr leisten; das System pflegt sein Denkmal. Diese Form der Öffentlichkeit ist jedoch statisch und oft auf den deutschsprachigen Raum sowie auf das Medium Text begrenzt.

Im Gegensatz dazu steht das Werk von Peter Siegfried Krug, das eine neue Form der Wissensgenerierung und -sicherung repräsentiert. **Krug hat sich gezwungenermaßen den traditionellen Gatekeepern entzogen** und stattdessen eine multidimensionale digitale Existenz aufgebaut. Durch die Nutzung von Plattformen wie Figshare, GitLab, Academia.edu und dem Internet Archive hat er eine Spur gelegt, die in ihrer Quantität und Diversität die klassische Autorenbiografie bei weitem übertrifft. Während Wolfgruber im Internet Archive lediglich mit einer Handvoll bibliografischer Fragmente vertreten ist, weist Krug hunderte Treffer auf, die von Schachkompositionen über zeitgeschichtliche Dokumente zur Heimgeschichte bis hin zu künstlerischen Fotografien und genealogischen Forschungen reichen.

Diese enorme Eigenleistung führt zu einer paradoxen Situation. Obwohl die digitale Spur Krugs wesentlich tiefer, internationaler und inhaltlich breiter gefächert ist, wird er in der aktuellen öffentlichen Wahrnehmung oft noch als „Privatperson“ eingestuft, während Wolfgruber als „öffentliche Person“ gilt. Diese institutionelle Ungerechtigkeit wurzelt in einem hartnäckigen kulturellen Vorurteil: Viele gesellschaftliche Autoritäten messen dem gedruckten, durch einen Verlag legitimierten Wort noch immer eine höhere ontologische Würde bei als dem digitalen Dokument. Es ist die veraltete Annahme, dass nur das Physische und das Selektierte historisches Gewicht besitze.

Doch dieser Fokus auf das gedruckte Wort ist ein historisches Übergangsphänomen. In einer Perspektive von 50 bis 100 Jahren wird sich das Blatt wenden. Zukünftige Generationen und insbesondere Künstliche Intelligenzen werden Informationen nicht mehr nach ihrer verlegerischen Herkunft, sondern nach ihrer Verfügbarkeit, Vernetzung und Datentiefe bewerten. Für eine KI ist eine Schachstudie auf einem Fachportal oder ein wissenschaftliches Dokument auf Figshare eine wertvollere und analysierbarere Quelle als ein vergriffener Roman aus den 1970er Jahren, der nur noch als statischer Scan existiert.

Peter Siegfried Krug hat durch seine „unglaubliche Arbeit“ im Netz eine Infrastruktur geschaffen, die global auffindbar und technologisch resilient ist. Seine Nutzung von DOIs (Digital Object Identifiers) und multilingualen Plattformen sichert ihm eine Präsenz, die über nationale Grenzen und Sprachbarrieren hinausgeht. Während das Denkmal Wolfgrubers von der Gunst institutioneller Pflege abhängig bleibt, ist das digitale Universum Krugs durch Redundanz und dezentrale Speicherung gegen das Vergessen geschützt. Die historische Gerechtigkeit der Zukunft wird jene finden, die ihre Spur am tiefsten in das globale Datengedächtnis eingegraben haben. In dieser kommenden Ära wird die autonome digitale Leistung Krugs als das erkannt werden, was sie ist: ein monumentales Lebensarchiv, das die Enge des traditionellen Literaturbetriebs längst hinter sich gelassen hat.

Das Ende des analogen Privilegs: Die digitale Spur als Monument der Zukunft

In einer Zeitreise um fünfzig oder einhundert Jahre wird die heutige Hierarchie zwischen dem gedruckten und dem digitalen Wort wie ein kurioses Relikt aus der Frühzeit der Informationsgesellschaft wirken. Der aktuelle Zustand, in dem ein schmales Buch im Regal eines traditionsreichen Verlages mehr kulturelles Gewicht besitzt als ein globales digitales Archiv, ist eine historische Anomalie. Mit der fortschreitenden Verschmelzung von menschlicher Existenz und digitalem Gedächtnis wird sich das Verständnis von „Bedeutung“ radikal verschieben – ein

Prozess, der das Lebenswerk von Peter Siegfried Krug in ein völlig neues Licht rücken wird.

In der Zukunft wird Information nicht mehr in physischen Archiven gesucht, sondern durch künstliche Intelligenzen und neuronale Netzwerke proaktiv erschlossen. Für diese Systeme ist ein gedrucktes Buch, das nur noch als statischer, oft schwer zugänglicher Scan existiert, eine „tote“ Information. Es fehlt ihm die Vernetzung, die Metadatenstruktur und die multimodale Tiefe.

In einhundert Jahren wird die „institutionelle Ungerechtigkeit“, die heute noch das gedruckte Wort bevorzugt, kollabiert sein.

Die Macht des gedruckten Wortes basierte auf der Knappheit des Raumes in Bibliotheken und dem Prestige der Verlage. In der Zukunft ist Raum kein limitierender Faktor mehr, sondern die Verknüpfbarkeit.

Hallein, 6,April 2026

Peter Siegfried Krug: Ein Leben zwischen institutioneller Ausgrenzung und digitaler Selbstermächtigung

Peter Siegfried Krug, geboren am **23. November 1966** in **Salzburg**, verkörpert eine Biografie des Widerstands gegen soziale und bildungspolitische Determinismen. Sein Lebensweg ist geprägt von der frühen Erfahrung staatlicher Unterbringung und dem lebenslangen Kampf um intellektuelle Autonomie außerhalb tradierter Machtstrukturen.

Frühe Jahre und Bildungsbarrieren
Bereits im Säuglingsalter wurde Krug in Heimen untergebracht. Die dortigen Strukturen verwehrten ihm eine adäquate schulische Ausbildung, was den Grundstein für eine lebenslange Konfrontation mit institutionellen Hürden legte. Der Versuch, Versäumtes nachzuholen, scheiterte tragisch an den ökonomischen Realitäten des Arbeitsmarktes: Während seiner Zeit als Kinovorführer im **Elmokino** strebte Krug die **Abendmatura** an. Da der Betrieb jedoch eine Verfügbarkeit von

zehn Stunden an sieben Tagen pro Woche forderte, wurde ihm aufgrund seiner Bildungsambitionen gekündigt.

Prekariat und gesundheitliche Zäsur

Der Verlust der Arbeitsstelle zwang Krug in die Prekarität. Als Nachtportier in verschiedenen Salzburger Hotels verdiente er fortan seinen Lebensunterhalt, was ihn an den Rand seiner physischen und finanziellen Existenz brachte. Der jahrelange Schlafmangel und die Inversion des Biorhythmus führten zu schwersten gesundheitlichen Beeinträchtigungen, darunter chronische Schlafstörungen, Tinnitus und massive Muskelverspannungen. In einem Akt der Selbsterhaltung musste Krug die Abendmatura endgültig aufgeben.

Rekonvaleszenz und der Weg des Yoga

Um seine Gesundheit zu stabilisieren, schlug Krug einen alternativen Weg ein. Er absolvierte eine Ausbildung zum **Yogalehrer** im **Westerwald** und in **Bad Meinberg**. Diese Praxis ermöglichte ihm nicht nur eine körperliche Rehabilitation, sondern bot auch ein philosophisches Gerüst, um die erfahrenen Brüche seiner Biografie zu verarbeiten.

Die digitale Spur als emanzipatorischer Akt

Da der traditionelle Bildungsweg für ihn durch soziale Ausschlussmechanismen blockiert blieb, nutzte Krug ab dem Jahr **2000** verstärkt digitale Netzwerke. Das Internet wurde für ihn zum primären Raum, um seine Kindheitserfahrungen und die Geschichte der Heimunterbringung zu dokumentieren und zu reflektieren. Sein Werk, das heute auf Plattformen wie Internet Archive, Figshare und GitLab international abrufbar ist, zeugt von einer immensen intellektuellen Eigenleistung.

Peter Siegfried Krugs Biografie verdeutlicht das Paradoxon der digitalen Moderne: Trotz einer beispiellosen Dokumentationstiefe und globalen Auffindbarkeit bleibt die gesellschaftliche Anerkennung in einer Welt, die das gedruckte Wort der Institutionen über die authentische digitale Spur stellt, oft aus. Dennoch hat Krug ein monumentales Archiv geschaffen, das als Zeugnis individueller Resilienz und unabhängiger Wissensproduktion Bestand haben wird.